

Protestantische Kirche

Jung Emanuel, in Uri – Land am Gotthard, herausgegeben von der Dätwyler AG, Altdorf, 1965, Konzett & Huber, Zürich



Die evangelische Kirche gehört zu den neueren Zügen im Bild des Gotthardkantons, ist aber daraus nicht mehr wegzudenken. In der Masse, wie sich Uri aus einem Landwirtschaftskanton zu einem Industriekanton wandelte, wanderten auch Protestanten aus andern Schweizer Kantonen zu und liessen sich in den Zentren nieder. Am 11. Mai 1885 wurde die «Protestantische Kirchgemeinde des Kantons Uri» konstituiert. Artikel 1 ihrer Satzungen lautet heute:

«Alle im Kanton Uri wohnenden Protestanten vereinigen sich zur Pflege evangelischen Glaubens und zur Wahrung ihrer gemeinsamen religiösen kirchlichen Interessen zu einer staatlich anerkannten Kirchgemeinde des Kantons Uri, die mehrere Filialgemeinden umfasst.»

Die Gemeinde ist Mitglied des Diasporaverbandes der Innerschweiz und des Kantons Tessin, der am 1. Mai 1906 auf Anregung von Erstfeld hin ins Leben gerufen wurde. Durch diesen sind die Urner Reformierten dem schweizerischen evangelischen Kirchenbund angeschlossen. – Zahlenmässig ging die Entwicklung in steiler Kurve aufwärts, um dann nach und nach ihren Höhepunkt zu erreichen. 1870 zählte man 80 Seelen, 1880 524, 1910 1252, 1941 2263 und 1960 deren 2324.

Die Urner Protestanten gruppieren sich vor allem in drei Gemeinden, die jede in ihrer Art typisch ist: In Erstfeld sind es Eisenbahner, in Altdorf die Leute von der Industrie, und in Andermatt bilden die Leute vom Festungswachtkorps den Kern der Gemeinde. Jede dieser Gemeinden hat ihre eigene lokale Kirchenpflege und ihren Kirchenchor, bildet aber, zusammen mit Amsteg und Göschenen, die eine Kirchgemeinde Uri. Sie wird von zwei Pfarrern betreut, die in Altdorf und Erstfeld wohnen.

Die Wiege von Evangelisch-Uri stand in *Erstfeld*. Schon während des Baues der Gotthardbahn und vor allem bei ihrer Inbetriebnahme

waren viele Protestanten ins Reusstal gezogen. Im Sommer 1884 wurden dann von Missionar Ullmann in Erstfeld die ersten Gottesdienste gehalten. Bereits 1886 bekam die junge Gemeinde den ersten Pfarrer in Max Rohr, der aber in Brunnen wohnte und Brunnen und Erstfeld betreute. Über seine nicht leichte Aufgabe, das Personal beim damaligen Bahnbetrieb zu sammeln, schrieb er: «Man bedenke die furchtbar strengen Arbeits- und daneben die müssigen Ruhetage, meist Werktage, selten Sonntage. Für das Maschinenpersonal treffen die Feiertage etwa alle vier Wochen einmal auf einen Sonntag, für das Zugpersonal alle neun bis zehn Wochen, für viele Stationsangestellte gar nur zwei bis dreimal im Jahr. Die Arbeiter in den Werkstätten haben freilich jeden dritten Sonntag frei, aber auch der wird ihnen oft genug verkümmert. Nimmt man zu dem allem die häufige Abwesenheit der Hausväter auch zur Nachtzeit und endlich das Zusammenwohnen so vieler Familien in Mietskasernen, so ist es nicht zu verwundern, dass die Arbeit des Pfarrers nicht gerade erleichtert wird», ... besonders, wenn er nicht einmal in der Gemeinde wohnte.

Die junge Gemeinde entwickelte sich trotzdem kräftig und gut. 1889 wurde die Kleinkinderschule eröffnet, die heute noch als Protestantischer Kindergarten besteht. Eine Gemeindebibliothek wurde gegründet und bald der erste Batzen in den Kirchenbaufonds gelegt.

Gross war die Freude, als Kirche und Pfarrhaus in Erstfeld erstellt und am 10. Dezember 1899 eingeweiht werden konnten. Noch war das Pfarrhaus leer, aber nicht mehr für lange Zeit. Am 1. September 1901 zog Pfarrer Karl Blum als erster Pfarrer in Erstfeld ein. Er war ein rüstiger Sechziger und bereits pensioniert. Mit vollem Einsatz hat er die Gemeinde acht Jahre lang betreut und aufgebaut. Als weitere Etappen folgten im Jahre 1914 die Gründung des Frauenvereins und der Sonntagsschule. Den Abschluss der bisherigen Entwicklung bildete

die Schaffung eines Krankenpflegevereins Uri, verbunden mit einer Mütterberatungsstelle und je einer Diakonisse in Erstfeld und Altdorf.

Altdorf: Die evangelischen Bewohner des Talbodens der Reuss und des Schächens waren ursprünglich der Gemeinde Erstfeld zugeteilt, wo sie als treue Gottesdienstbesucher sehr geschätzt wurden. Als dann die Volkszählung 1910 in Altdorf und Umgebung 344 Evangelische ermittelte, war es klar, dass sich hier ein neuer Schwerpunkt bildete. Am 19. November 1911 fand der erste Gottesdienst im Saale des Turnhallegebäudes in Altdorf statt. Zur Überraschung aller war der Saal überfüllt, so dass aus dem benachbarten Gasthaus noch Stühle geholt werden mussten. Altdorf war eine eigene Gemeinde geworden. Zwei grossangelegte, blühende Unternehmungen, die Eidgenössische Munitionsfabrik und die Dätwyler AG, Schweizerische Kabel-, Gummi- und Kunststoffwerke, gaben der Gemeinde einen sicheren Rückhalt, da sie einen ständigen Zuzug von Arbeitskräften aus dem schweizerischen Mittelland brachten. Bereits im Jahre 1912 wurde der Protestantische Frauenverein gegründet, der im Aufbau der Gemeinde eine wesentliche Rolle spielen sollte. 1919 zog mit Hans Schaerer der erste Pfarrer in Altdorf ein. Aber noch fehlte eine Kirche, und die Gottesdienste mussten von einem Saal in den andern wandern. Dann wurde von der immer tatkräftigen Kirchenpflege der Bau einer eigenen Kirche in Angriff genommen. Am 25. Mai 1924 wurde die schlichte, dem lokalen Stil angepasste Kirche mit dem niedrigen Glockenturm, dem Verbindungsraum und dem Pfarrhaus, feierlich eingeweiht. Die Gemeinde im Talboden hatte ihren kirchlichen Mittelpunkt erhalten! Nach der eidgenössischen Volkszählung 1960 wohnten nun in Altdorf 762 und mit den umliegenden Gemeinden 1126 Protestanten oder 10,2% der Bevölkerung im Talboden. Erstfeld mit 739 Evangelischen ist von Altdorf überflügelt

worden, doch bleibt Erstfeld das Dorf mit dem grössten protestantischen Bevölkerungsteil, nämlich mit 17,9% der Gesamtbevölkerung. In Altdorf kam es auch zur Bildung einer lebendigen Jugendgruppe, die sich 1942 dem Bund Junge Kirche anschloss. Schliesslich liess sich auch ein evangelisches Werk im Kanton nieder, was der Gemeinde neuen Rückhalt gab. Die Diakonische Schwesternschaft Braunwald übernahm das Haus in der Ruotzig in Flüelen als Ferien- und Erholungsheim. Die Schwestern führen auch die Sonntagsschule Flüelen und sind eine gute Stütze der auch in Flüelen abgehaltenen Gottesdienste. Die Unterrichtstätigkeit des Altdorfer Pfarrers dehnt sich bis Siskon aus, wo zu Saisonzeiten neuerdings auch Gottesdienste auf dem grossen Campingplatze stattfinden.

Der Raum verbietet es, alle Menschen zu nennen, die sich am Aufbau der Gemeinde beteiligt haben, aber zweier Mitarbeiter sei doch in Dankbarkeit Erwähnung getan: Es sind dies Frau Marie Naef-Dätwyler, die den Frauenverein so recht auf die Höhe brachte, und Pfarrer Hans Zimmermann, der der Gemeinde dreissig Jahre lang, von 1931 bis 1960, treu gedient hat.

Andermatt: Im Urserental hatten sich um die Jahrhundertwende eine grössere Anzahl Reformierter im Bereich der Verwaltung und Bewachung der Gotthardbefestigungen niedergelassen. «Es lässt sich nicht leugnen, dass auch für die Glaubensgenossen in Andermatt etwas getan werden muss», ist im Jahresbericht des Zürcher Hilfsvereins von damals zu lesen. Daraufhin hielt der im ganzen Gotthardgebiet hochgeschätzte Feldprediger Oskar Weyermann, von Arth, im Hotel «Bellevue» den ersten Gottesdienst (1899). Später hörte der Diasporavater Dekan Ganz in Zürich-Enge von der Raumnot der Andermatt Protestanten und erklärte: «Wir, der Zürcher Hilfsverein, wollen helfen.» Die Konfirmanden des Jahres 1914 legten 16 976 Franken zusammen. Die Truppen

der Gotthardbesatzung spendeten 9000 Franken. So konnte Dekan Ganz am 12. Dezember 1915, mitten im Kriege, die neue Kirche Andermatt samt Unterrichtszimmer und Pfarrzimmer einweihen. Eine Schuld von 18 000 Franken war noch offen, die aber vom damaligen Gotthardkommandanten, Oberst Tobler (Zürich), freundlich gedeckt wurde. Im Urserental wurden 1960 221 Evangelische gezählt, die vom Pfarrer von Erstfeld betreut werden. Neben vielen Militärgottesdiensten dient die Kirche Andermatt in der Weihnachtszeit auch Gottesdiensten für englische Kurgäste.

Göschenen: Es ist der gastfreundlichen Familie Zahn vom Bahnhofbuffet, und insonderheit dem verdienten Dichter Ernst Zahn, zu verdanken, dass am Nordportal des Gotthardtunnels von 1885 an Gottesdienste gehalten werden konnten. Die Gemeindeglieder wurden persönlich eingeladen, und ein Hotelsaal war immer bereit. Der Bau der Schöllenenbahn, und vor allem das Kraftwerk Göschenen, brachten weitere Protestanten ins Dorf. Seit Ende 1961 steht in Göschenen die vierte evangelische Kirche in Uri. Es ist ein der Landschaft wohl angepasstes kleines Gotteshaus, dessen Eingangsfront die Form eines Dreiecks hat. Im obersten Winkel des vorspringenden Daches hängt die kleine Glocke, welche die politische Gemeinde Göschenen als Zeichen des gegenseitigen guten Einvernehmens gestiftet hat.

In Amsteg besteht seit dem Bau des Kraftwerkes eine kleine evangelische Gemeinde. Sie versammelt sich in einem Lokal des Kraftwerkes und zählte 1960 43 Seelen.

Lange Zeit wurden auch in Gurtellen und Wassen Gottesdienste gefeiert. Sie mussten aber, wegen Wegzuges der meisten protestantischen Familien, wieder aufgegeben werden. Das Bild der Evangelisch-reformierten Kirche im Kanton Uri wäre unvollständig, wenn nicht

auch der Protestantisch-kirchlichen Hilfsvereine gedacht würde. Sie haben der Gemeinde von Anfang an zu Gevatter gestanden und helfen Jahr für Jahr mit einem kräftigen Götlibatzen nach, bis der Götlibub einmal auch finanziell auf eigenen Beinen stehen kann. Anfänglich war es der Hilfsverein des Berner Oberlandes, der half, aber dann schon bei der eigentlichen Gründung der Protestantisch-kirchliche Hilfsverein des Kantons Zürich. Man fand in Zürich für die Anliegen der Urner Protestanten immer eine offene Hand und vor allem ein warmes Herz. Der Dienste und Hilfen, die geleistet wurden, sind eine sehr grosse Zahl.

Das Verhältnis der Urner Protestanten zu ihren katholischen Mitchristen war von Anfang an ein gutes, auch wenn es nicht ohne gelegentliche Spannungen abging. Ein erstes Gesuch Anno 1896 um staatliche Anerkennung erreichte sein Ziel nicht. Zwanzig Jahre später aber, 1916, wurde diese den Evangelischen in Uri zuerkannt und damit das Steuerrecht. Ungehindert konnten sie auch im Jahre 1954 das volle kirchliche Frauenstimm- und -wahlrecht einführen. Gelegentlich darf sogar eine evangelische Abdankung in einer katholischen Dorfkirche gehalten werden. Das brüderliche, unverwischte Nebeneinander von zwei Konfessionen hat sich auch im Kanton Uri eingelebt.

115 Im Jahre 1914 wurde in Erstfeld zum erstenmal in der Protestantischen Kirchengemeinde des Kantons Uri Sonntagsschule gehalten, die zu einer ständigen Einrichtung geworden ist. In diesen Gottesdiensten werden mit den Kindern vom 4. bis 11. Altersjahr biblische Themen behandelt. – Sonntagsschule in Altdorf.